

Schick statt Schicksal

Kommunikationsplattform für Mikro- und Kleinunternehmen, die adaptierte Produkte herstellen wollen

VON NORMAN MEIßNER

EISENACH. Menschen mit einer Behinderung bekommen viel zu schnell den Stempel „Ausgegrenzt“ von Leuten aufgedrückt, die nur zu gern einen großen Bogen um das Thema Inklusion machen. Dabei haben die Gehandicapten die gleichen Bedürfnisse wie andere. Versehrte wollen sich genauso modisch, bequem und praktisch kleiden. Die großen Bekleidungskonzerne scheinen zu denen zu gehören, die gerne den Stempel aufdrücken: „Behindertenkleidung passt nicht in unser Portfolio“, bekommt Dr. Kathleen Wachowski oft von Konzernmanagern zu hören. Auch Boutique-Inhaber scheuen sich vielfach, solche Kleidungsstücke anzubieten. Die Vorsitzende des Vereins Smart-Fit-In möchte Mikro- und Kleinunternehmen auf globaler Ebene vernetzen, die personalisierte Produkte für Menschen mit Bewegungseinschränkungen herstellen. Ihre Idee, die die Literaturwissenschaftlerin bereits seit drei Jahren verfolgt, stellte sie jetzt beim Existenzgründer-Netzwerktreffen vom „Büro Startklar“ des Bildungswerks der Thüringer Wirtschaft in Eisenach vor. „Unsere Netzwerktreffen können wir für Existenzgründer kostenlos anbieten, da sie vom Institut für schulische Förderung und vom Land Thüringen gefördert werden“, sagt Projektmitarbeiterin Nicole Steffens vom Bildungswerk.

Dem Netzwerk für adaptierte Produkte gehören bereits 30 Kleinhändler und Designer an, viele sollen noch dazu kommen. „Thüringen hat eine Kultur der Miniunternehmen“, wendet



Kathleen Wachowski (Mitte sitzend) erklärt im „Büro Startklar“ die Vorteile des geplanten Netzwerkes den Existenzgründern Isabell Hofmann, Klaus-Peter Hörnlein, Alla Lewtschuk sowie Nicole Steffens (Bildungswerk) und Birgit Neubert (hinten von links).
Foto: Norman Meißner

sich Wachowski an die Teilnehmer des Netzwerktreffens, die den Sprung in die Selbstständigkeit wagen wollen.

Personalisierte Mode für behinderte Menschen

Obwohl in Deutschland beinahe jeder Vierte mit Bewegungseinschränkungen kämpfen muss, würde maßgeschneiderte Versehrtenmode hierzulande immer ein Nischenmarkt bleiben. Anders sieht es aus, wenn man europaweit vernetzt ist, so die Projektleiterin. Ihrer Ansicht nach gebe es Bedarf an per-

sonalisierter Kleidung für Behinderte. „Das gibt es noch nicht“, sagt sie.

Mit dem geplanten internationalen und branchenübergreifenden Netzwerk will sie Forscher, Designer, Hersteller und Nutzer über die Datenautobahn näher zusammen bringen. Dieses Ziel verfolgt sie inzwischen seit drei Jahren. Die kleinen Mitgliedsunternehmen und Designer aus aller Herren Länder sollen mit identischer Software kommunizieren.

So kann ein Behinderter an seinem Wohnort seinen Körper per Scan dreidimensional erfassen

lassen, die Daten gehen dann beispielsweise zum amerikanischen Designer nach Frankreich, der die Daten seines Schnittmusters weiter zu einem Schnittcomputer in der Nähe der Schneiderei schickt, die dann auf die jeweilige Behinderung oder das verarbeitete Material spezialisiert ist. Dabei spiele es keine Rolle, in welchem Land Kunde, Designer und Schneiderei zu Hause sind.

„Vielfach erhalte ich auch Anfragen von Angehörigen, die sich wünschen, dass ihre behinderten Familienmitglieder einfach nur schick sein sollen“, er-

zählt Wachowski. Behinderte wollen die gleiche modische Jeans mit stylischen Nähten tragen. Für die „Mutter“ dieses Netzwerkes ist es wichtig, dass die adaptierten Produkte ästhetisch ansprechend und modisch sind. Auch ist es nicht immer für Angehörige oder Pflegekräfte einfach, einen behinderten 100-Kilo-Mann in die Kleidung zu bekommen.

Kleidung, die sich selbst auszieht

Mit „versteckten“ Klettverschlüssen löst sich ein solches Problem fast in Luft auf. „Es gibt inzwischen auch Behindertenkleidung, die sich selbst auszieht“, sagt Wachowski. Aber auch eingesetzte Taschen für medizinische Hilfsmittel werden in solchen maßgeschneiderten Bekleidungsstücken oft unsichtbar. „Man sieht darin viel integrierbarer aus“, spricht die Projektleiterin für die gehandicapten Menschen.

Obwohl das Innovationsforum „Adapted Fashion“ und die Aktivitäten des Netzwerkes „Smart-Fit-In“ von zahlreichen Firmen und Einrichtungen unterstützt werden, ist der Aufbau des 14 Länder umfassenden Netzwerkes nicht billig. „Wir hoffen, dass uns Ende November die EU-Fördermittel genehmigt werden“, sagt Wachowski. Dabei geht es um einen Betrag von neun Millionen Euro. Die Software soll günstig angeboten werden, damit auch kleine Familienschneidereien sich den Zugang zu diesem Kommunikationsnetzwerk leisten können.

• Weitere Informationen unter: www.smart-fit-in.de